



Jörg Bernhard Bilke:

Kämpfer für Recht und Freiheit

Zum Tod von Hans-Jürgen Grasmann

Völlig unerwartet verstarb, wenige Wochen nach seinem 70. Geburtstag am 19. August, in Braunschweig nach einer Operation der ehemalige Oberstaatsanwalt Dr. Hans-Jürgen Grasmann am 1. November 2016. Er war, obwohl in Westdeutschland geboren und aufgewachsen, ein ausgezeichneter Kenner der DDR-Verhältnisse, besonders auf strafrechtlichem Gebiet, und deshalb beliebt bei den unschuldig verfolgten Opfern des SED-Regimes, deren Ängste und Nöte er verstand und die er mit seinen Fachkenntnissen unterstützen konnte. Verhasst war er dagegen bei den Machthabern eines nie demokratisch legitimierten Staatsgebildes, weil er als Leiter der „Erfassungsstelle Salzgitter“ SED-Verbrechen aufdeckte und verfolgte und dadurch die „innerdeutsche Entspannung“ störte.

Der Jurist Hans-Jürgen Grasmann wurde 1946 in Hannover geboren und studierte 1965/70 Rechtswissenschaft in Göttingen. Am Oberlandesgericht in Celle legte er 1970 das erste Staatsexamen ab und wurde 1973 mit einer Arbeit zum DDR-Verfassungsrecht promoviert. Zugleich wirkte er aber auch, neben der Berufsausübung als Jurist, von 1970 bis 1975 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent an der Ost-Akademie in Lüneburg, wo er auch vorübergehend wohnte. Dort sind wir uns im Spätherbst 1975 noch begegnet, als ich mit meinem DDR-Literatur-Archiv nach Lüneburg gekommen war und meine Dissertation über Anna Seghers fertigstellte. Dass es mehr als 40 Jahre dauern sollte, dass wir uns wiedersahen, am 6. April 2016 im Zuchthaus Waldheim in Sachsen, war nicht vorauszu-sehen gewesen.

Er zog dann von Lüneburg nach Braunschweig, wo er 1976/77 als Richter am Landgericht arbeitete und 1978 dort Staatsanwalt wurde. Von 1988 bis 1994 war er Stellvertretender Leiter und Pressesprecher der „Erfassungsstelle Salzgitter“. Dieses zur Aufklärung von DDR-Verbrechen, besonders von Tötungsdelikten an der innerdeutschen Grenze am 24. November 1961, angeregt durch Willy Brandt (1913-1992), eingerichtete Institut hieß mit vollem Namen „Zentrale Beweismittel- und Dokumentationsstelle der Landesjustizverwaltungen“, arbeitete bis 1992 und war, wie man durch Zeugenaussagen freigekaufter DDR-Häftlinge weiß, auch bei den Wachmannschaften der DDR-Zuchthäuser bekannt und gefürchtet. Nach 1992 verblieben die Akten bis 2007 in der Obhut des Oberlandesgerichts Braunschweig und wurden dann ins Bundesarchiv Koblenz überführt. Wie zu erfahren war, gab es nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung 1989/90 Bestrebungen von politischer Seite die in Salzgitter lagernden Akten, was auch mit den MfS-Akten in Ostberlin und den DDR-Bezirkshauptstädten geschehen sollte, abzutransportieren und zu entsorgen. Da sollte offensichtlich die Aufarbeitung von DDR-Geschichte ausgebremst und die Mörder an der innerdeutschen Grenze unsichtbar gemacht werden. Hans-Jürgen Grasemann hat das, wofür ihm höchstes Lob gebührt, verhindert, indem er sie vorübergehend im Keller des Braunschweiger Justizgebäudes einlagerte. Über die Erfassungsstelle in Salzgitter, die er wesentlich mitgeprägt hat, veröffentlichte er 2009 das Buch „Die Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter. Entstehung, Arbeit, Abwicklung“. Es wäre ganz wichtig, seine Aufsätze zur DDR-Justiz in einem Sammelband herauszugeben!

Als Pensionär oder, wie er sich selbst nannte, „reisender Demokratielehrer“ baute er seine Vortragstätigkeit aus, die er an der Ost-Akademie in Lüneburg begonnen hatte und die an der „Politischen Bildungsstätte“ in Helmstedt, wo er Vorsitzender des Trägervereins war, enden sollte. In der Todesanzeige werden seine letzten Worte vor der Operation zitiert: „Wir sehen uns wieder – wo auch immer...“.
